

# 65 Jahre IG Metall

1946 - 2011



I Wolfsburg



## Rückblick auf die vergangenen 65 Jahre

# Blick auf eine bewegte Geschichte

**Stets die Interessen der Kollegen im Blick: Die IG Metall Wolfsburg feiert ihren 65. Geburtstag**

Auf eine nun bereits 65-jährige Geschichte kann die IG Metall in Wolfsburg zurückblicken – wahrhaftig eine lange und dazu sehr erfolgreiche Historie. Viel hat sich verändert in den sechseinhalb Jahrzehnten, ein Blick zurück lohnt sich also allemal.

Am 24. Juli 1946 fand in Wolfsburg eine erste Versammlung der Wirtschaftsgruppe Metall innerhalb der „Allgemeinen Gewerkschaften“ statt. Dies wird heute als die Geburtsstunde der IG Metall Wolfsburg bezeichnet. Vor 65 Jahren

waren die Gewerkschaften in der damaligen britischen Besatzungszone noch eine zentralistische Einheitsgewerkschaft mit abhängigen Wirtschaftsgruppen. Erst ein Jahr später wurde der Wechsel zum heute noch gültigen Prinzip der eigenständigen Industriegewerkschaften unter dem Dach des DGB eingeleitet.

Als sich am 24. Juli 1946 – knapp 14 Monate nach der Befreiung vom Faschismus – die wenigen Männer der Wirtschaftsgruppe Metall trafen, gab es ein zent-

rales Thema: die Verbesserung der Lebensmittelversorgung. Die Gewerkschaft beschloss auf die britische Militärregierung einzuwirken, die „Fettration“ für die Arbeiter zu erhöhen. Außerdem forderten die Metallgewerkschafter, dass die Gewerkschaften bei der Kontrolle der Herstellung und Verteilung der Nahrungsmittel beteiligt werden sollten.

Es waren gewaltige Aufgaben, vor denen die Gewerkschafter in den Nachkriegsjahren standen. Zähigkeit, Kreativität und Kom-

petenz haben die Wolfsburger IG Metall in den vergangenen sechseinhalb Jahrzehnten immer wieder ausgezeichnet. Bei all ihren Entscheidungen haben die Verantwortlichen der IG Metall Wolfsburg stets die Interessen ihrer Kolleginnen und Kollegen im Blick.

Eine ausführliche Chronik der IG Metall Wolfsburg wird derzeit für eine Veröffentlichung vorbereitet. Das Buch wird ab Ende August im Gewerkschaftshaus in der Siegfried-Ehlers-Straße 2 zu kaufen sein.

## Wo sind die Gewerkschafter?

**Die ersten schweren Anfangsjahre waren geprägt von den Problemen der Zeit**

Die alliierten Nachkriegsplanungen sprachen der deutschen Arbeiterschaft durchaus das Recht zur Bildung von demokratischen Gewerkschaften und Betriebsvertretungen zu. Deren Tätigkeit sollte aber nach britischem Vorbild auf Kollektivverhandlungen über Arbeitsbedingungen begrenzt bleiben, politische Ziele oder Aktivitäten waren nicht erwünscht. Trotz aller Schwierigkeiten fanden sich Männer und Frauen, die versuchten, die Gewerkschaften neu aufzubauen.

Am Anfang Dezember 1945 wurden in Wolfsburg, Fallersleben, Wittingen und Gifhorn sowie in Lensenhagen/Hankensbüttel Gründungsversammlungen veranstaltet. Als Organisationsform wurde

die allgemeine Gewerkschaft mit einem zentralistischen Einheitsprinzip gewählt. Initiator Wilhelm Kiesel übernahm die kommissarische Geschäftsführung.

Ab Januar 1946 richtete der von der Militärregierung genehmigte vorläufige Vorstand ein Gewerkschaftsbüro in einer Baracke am Schillerteich ein. Die „Allgemeine Gewerkschaft“ für den Landkreis Gifhorn erhielt in Wolfsburg erst am 12. Mai 1946 die formelle Anerkennung der britischen Militärregierung.

Bis zum 1. September 1946 hatten sich im Kreis Gifhorn (inklusive Wolfsburg) 2257 Mitglieder zur Allgemeinen Gewerkschaft bekannt. Die Gewerkschaft hatte insbesondere im Volkswagen-

werk unter erschwerten Bedingungen zu kämpfen. Bis Ende 1946 waren nur 2300 der 8200 VW-Arbeiter gewerkschaftlich organisiert. Die Gewerkschaftsarbeit war in den Jahren 1945 bis 1950 äußerst desolat. Vieles war dem Zufall überlassen.

Am 28./29. Dezember 1946 fand im Volkswagenwerk die Gründungsversammlung der Wirtschaftsgruppe Metall für Niedersachsen statt. Zum Vorsitzenden wurde Otto Brenner gewählt. Im Februar 1947 schon fand der Gründungstag der IG Metall für die britische Zone in Peine statt. Otto Brenner wurde erster Leiter des neuen IG Metall-Bezirks Hannovers. Die ersten Wahlen für eine Betriebsvertretung fanden im



Herbst 1945 im Werk statt. Diese und die folgenden Wahlen bis zum Jahre 1953 waren ausschließlich Persönlichkeits- und keine Listenwahlen. Bei der ersten Wahl wurden 32 Kandidaten in acht Wahlbezirken vorgeschlagen. Von den zwölf gewählten Mitgliedern der Betriebsvertretung waren drei KPD- und der Rest SPD-Mitglieder oder -Sympathisanten.

Die Möglichkeiten und Rechte der zwölfköpfigen Interessenvertretung waren allerdings sehr eingeschränkt. Ihr Mandat lautete lediglich zu, „Probleme und Schwierigkeiten von Werksangehörigen der Werksleitung vorzutragen“. Am 16. Dezember 1946 konstituierte sich ein neu gewählter 20-köpfiger Betriebsrat und wählte in einer Kampfabstimmung den

Sozialdemokraten Otto Peter zum Vorsitzenden, der Kommunist Josef Zeis wurde Stellvertreter. Die SPD-Mehrheit im Gremium grenzte sich gegenüber ihren mittlerweile acht kommunistischen Kollegen zunehmend ab. Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) wies Betriebsrat und Gewerkschaften auf die zunehmenden Aktivitäten ehemaliger Nationalsozialisten hin. An verschiedenen Stellen waren Hakenkreuze und Nazi-Propaganda angebracht und im Presswerk zwei Mal die Hakenkreuzfahne gehisst worden. 1948 kam es bei den Kommunalwahlen in Wolfsburg zu einem spektakulären Wahlerfolg der NSDAP-Nachfolgepartei DRP. Auch bei den Wahlen zur Belegschaftsvertretung im VW-Werk wurde die nationalsozialistische Gesinnung vieler Wolfsburger deutlich. Hel-

mut Hillebrecht, Gründungsmitglied der DRP-Wolfsburg, wurde 1949 in die Belegschaftsvertretung gewählt. Gewerkschaftsvertreter waren in der Belegschaft eher „Exoten“. Generaldirektor Heinrich Nordhoff betrachtete gewerkschaftliche Forderungen eher als Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer Betriebsgemeinschaft. Bei der Betriebsratswahl im Mai 1949 stieg zwar die Wahlbeteiligung auf 82,5 Prozent und die Mehrheit der 19 gewählten Betriebsräte gehörte der IG Metall an. Jedoch ergab sich unter dem neuen Vorsitzenden Otto Peter und seinem Stellvertreter Ernst Rahm eine deutliche Verschiebung nach rechts.

Für die Gewerkschafter ging es in diesem Zeitraum um zweierlei. Einmal mussten sie eine funktio-

nierende Organisation aufbauen und eine gewerkschaftlich orientierte betriebliche Interessenvertretung im Werk etablieren. Zum anderen mussten sie das verlorene Vertrauen der Belegschaft zurückgewinnen. Interessenvertretungspolitik im VW-Werk und Gewerkschaftspolitik in Wolfsburg konzentrierten sich nun auf die Lohn- und Sozialpolitik.

1950 wurden die ersten großen Vertrauensleutewahlen nach der neuen Betriebsordnung des VW-Werkes durchgeführt. Zu den ersten Vertrauensleuten gehörten zahlreiche Personen, die später wichtige gewerkschaftliche Funktionen wahrnahmen wie Bernhard Tyrakowski, Hugo Bork oder Siegfried Ehlers. Diese Gewerkschaftsfraktion leistete Aufbauarbeit und unterstützte die Tarifpolitik von Otto Brenner.

## Anzeige



# IG Metall wird stärkste Kraft

**Ära Bork und Tyrakowski ist geprägt von neuen Strömungen in Gesellschaft und Werk**

Mit der Wahl Hugo Borks an die Spitze der VW-Arbeitnehmervertretung trat die Betriebsratsarbeit 1951 in eine Phase personaler Kontinuität ein. Auf der Betriebsratsseite wuchs mit Hugo Bork eine Persönlichkeit heran, die sich mit Generaldirektor Heinrich Nordhoff ideal ergänzte. Gemeinsam mit der Wolfsburger IG Metall konzentrierte sich der Betriebsrat auf die Handlungsfelder Lohn- und Tarifpolitik sowie soziale Verbesserungen der Arbeitnehmer.

Die Delegierten der Vertreterversammlung wählten am 21. Februar 1954 Bernhard Tyrakowski zum 1. Bevollmächtigten der IGM-Ortsverwaltung. Er sah vor allem zwei Aufgaben: Erstens wollte er die VW-Arbeiter aus ihrer „Lethargie“ reißen. Zweitens sollte die Gewerkschaftsorganisation nach außen hin fest zusammenhalten und nach innen innerhalb der Gremien für die Sicht der Dinge streiten.

Die IG Metall ging in die Betriebsratswahl von 1955 mit Forderungen nach einem verlängerten Wochenende, der Einführung von Kurzpausen, höheren Löhnen und Gehältern, dem Ausbau der Erholungsheime, einem 24-tägigen Urlaub und dem Ausbau der betrieblichen Altersversorgung. Zudem sprach sie sich gegen jede Privatisierung des Unternehmens aus. Sie baute ihren Stimmenanteil aus. Deshalb stellte sie mit 14 von 21 Mandaten erstmals die absolute Mehrheit im Gremium.

Das Jahr 1955 brachte auf verschiedenen Ebenen einen Umschwung. Im August lief der



1955 lief der einmillionste Käfer vom Band.

einmillionste Volkswagen vom Band. Ausserdem erreichte die Gewerkschaftsorganisation zunehmend die Belegschaft, die über den Transmissionsriemen des Vertrauenskörpers einen „Stimmungsumschwung“ herbeiführte. Die Durchsetzbarkeit von tariflichen Forderungen hing aber zunehmend vom Organisationsgrad ab. Das Belegschaftswachstum überstieg die Zunahme der Mitgliedszahlen fast durchgängig. Dennoch: Die 1957 getroffene Entscheidung für einen Gewerkschaftsneubau zeigte das gewachsene Selbstbewusstsein. Das Ergebnis der Betriebsratswahl von 1957 gab den Optimisten Recht, erzielte doch die IG Metall 26 von 35 Sitzen.

Mitte der 50er Jahre griff die IG Metall das tarifpolitische Ziel der Arbeitszeitverkürzung auf. Unter dem Slogan „Samstags gehört Vati mir“ forderte die Gewerkschaft die 5-Tage-Woche mit 40 Stunden. Als der erste Schritt

zur 45-Stunde-Woche getan war, wollten die Beschäftigten und auch die Gewerkschaftsmitglieder allerdings in der nächsten Stufe „zur Zeit keine weitere Arbeitszeitverkürzung, sondern Lohnerhöhung“.

Die Verengung der Gewerkschaftspolitik auf Einkommenssteigerungen zeigte sich in einer denkwürdigen Orientierungslosigkeit bei der Privatisierungsfrage, die 1957 auf die Tagesordnung rückte. IG Metall und Betriebsrat befürchteten, dass sich der Spielraum des Unternehmens für die Tarifpolitik und die innerbetrieblichen Sozialleistungen nach der Privatisierung verengen und der Einfluss externer Kapitalvertreter im Aufsichtsrat die Beziehungen insgesamt neu strukturieren könnten.

Das am 23. August 1958 mit einer Festrede des 1. Vorsitzenden der IG Metall, Otto Brenner, eröffnete Gewerkschaftshaus kam gerade recht, um den Ende 1958 gezähl-

ten 12.278 Mitgliedern eine Heimstatt zu bieten. Und die IG Metall erzielte im Betrieb weitere Erfolge. Bei den Aufsichtsratswahlen bekam sie immerhin 73 Prozent der Stimmen und gewann alle fünf Mandate.

Die IG Metall wollte nach 1960 nicht mehr länger als Juniorpartner des Betriebssoveräns Nordhoff angesehen werden. Sie und der Betriebsrat wollten auch auf dem Gebiet der Tarifpolitik ihre eigenen Forderungen stärker herausstellen. Die IG Metall setzte auch nach der Umwandlung des Volkswagenwerks in eine Aktiengesellschaft 1960 und dessen Teilprivatisierung ihre tarifpolitische Offensive fort. Eine Belegschaftsbefragung ergab 1962, dass ein längerer Jahresurlaub, höhere Löhne und Gehälter sowie die Verbesserung des Lohnausgleichs im Krankheitsfalle an die Spitze des Forderungskatalogs gehörten.

Am 17. Januar 1962 kam die erste Gruppe von Italienern nach Wolfsburg. Diese Ausländergruppe wurde zum festen Teil des Vertrauenskörpers und des Betriebsrats, dem seit 1965 auch Italiener angehörten. Selbst im Angestelltenbereich kam die IG Metall langsam aber stetig voran.

Die Tendenz eines wachsenden Gewerkschaftseinflusses setzte sich auch bei den Aufsichtsratswahlen des Jahres 1966 fort, als die inzwischen 21.000 Mitglieder zählende IG Metall bei einer um 20 Prozent gesteigerten Wahlbeteiligung fast drei Viertel der Stimmen auf sich vereinigte.

Die Konjunkturkrise von 1966/67, die bei Volkswagen zur Kurzarbeit und kurzzeitiger Belegschaftsreduzierung führte, sorgte nach dem langjährigen, unerschütterlichen Unternehmensaufstieg für eine Trendwende. Da aber die konjunkturelle Delle Ende 1967 bereits wieder überwunden war, beruhigte sich die Verunsicherung rasch.

Mit dem Tod Nordhoffs im April 1968 endete eine lange Ära. Unter dem neuen Vorstandsvorsitzenden Kurt Lotz erfolgte eine neue Austarierung des Verhältnisses von Vorstand und dominanter Gewerkschaft. Zudem gewannen auch gesellschaftspolitische Fragen an Bedeutung. Die IG Metall wurde zum Motor der Demokratisierung. Eine neue Generation Gewerkschafter begann sich zu engagieren. Dies machte sich auch in



**Einkommenssteigerung war das Zauberwort der 50er-Jahre.**

der Entwicklung der Mitgliederzahlen bemerkbar, die zwischen Anfang 1969 und Ende 1971 von 29.808 auf 43.943 anstieg. Unter dem 1971 berufenen neuen Vorstandsvorsitzenden Rudolf Leiding, einem harten Sanierer, schufen betriebliche Sparmaßnahmen, die Anfang

1972 angeordnete Kurzarbeit, die gekürzte Erfolgsprämie und die abgeschlossenen Aufhebungsverträge für eine soziale Gemengelage, die im Frühjahr 1973 zu spontanen Streiks führte. In dieser Phase eröffnete das krankheitsbedingte Ausscheiden von Bernhard Tyrakowski

die Chance auf eine Verjüngung des Gewerkschaftsapparats. Tyrakowski wurde nach mehr als 20-jährigem Wirken als 1. Bevollmächtigter 1975 durch Walter Kaufmann ersetzt. Auf Betriebsebene war bereits 1971 der Übergang von Hugo Bork auf Siegfried Ehlers erfolgt.

Anzeige

# Dem Krisendruck standhalten

**Ölpreisschock, drohender Streik und Arbeitszeitverkürzung:  
Jede Menge Bewegung in den 70er und 80er Jahren**

Der Ölpreisschock vom September 1973 machte die Unternehmenskrise offenkundig, die durch eine veraltete Modellpalette, einen Absatzeinbruch und die hohen Investitionskosten des Übergangs zu der neuen Fahrzeuggeneration mit wassergekühlten Frontmotoren hervorgerufen wurde.

Der 1. Bevollmächtigte Bernhard Tyrakowski gab bereits auf der Vertreterversammlung am 15. November 1974 bekannt, dass er einen Rentenantrag gestellt habe. Nachfolger wurde ein Jahr später Walter Kaufmann. Unter dem neuen Vorstandsvorsitzenden Rudolf Leiding verschlechterten sich die Beziehungen zunehmend. Er zeigte gegenüber dem Betriebsrat und der Gewerkschaft keinerlei Gesprächsbereitschaft. Für große Unruhe sorgte der Plan S1: Der Konzern sollte saniert

werden, indem die Belegschaft um rund 25.000 reduziert werden sollte – davon 10.000 Mas- senentlassungen.

Nachdem im Februar 1975 Toni Schmücker als Vorstandsvorsitzender gefolgt war, setzte zwar ein intensiver Meinungs- austausch zwischen Unternehmens- vorstand und dem Betriebsrat sowie der IG Metall ein. Jedoch setzte Schmücker seinen Plan des radikalen Belegschafts- abbaus im Aufsichtsrat gegen die Stimmen der Arbeitnehmer- vertreter durch. Die Interessen- vertretung erreichte aber, dass die Unternehmenspläne deutlich entschärft wurden.

Kurze Zeit später stand die Belegschaft bei Volkswagen unter Schmücker erstmals vor einem Streik. Bei den Urabstim- mungen votierten 88,58 Prozent der IG Metall-Mitglieder für

Streik. Ein Kompromiss in letz- ter Minute verhinderte einen Arbeitskampf. Diese Tarifauf- einanderstimmung bildete einen Einschnitt im Verhältnis zwi- schen Unternehmensleitung und IG Metall. Der Belegschafts- abbau bei Volkswagen reduzierte auch den Mitgliederbestand.

Nach 1976 spielten die Novellie- rung des Betriebsverfassungs- gesetzes und die paritätische Mitbestimmung eine große Rolle. Dabei bildete die Professional- isierung der Betriebsräte- und der Gewerkschaftsarbeit eine wesentliche Voraussetzung zur Nutzung der erweiterten Mit- wirkungsmöglichkeiten. In den Fokus gewerkschaftlicher Arbeit rückte nun das Thema „Humani- sierung der Arbeitswelt“.

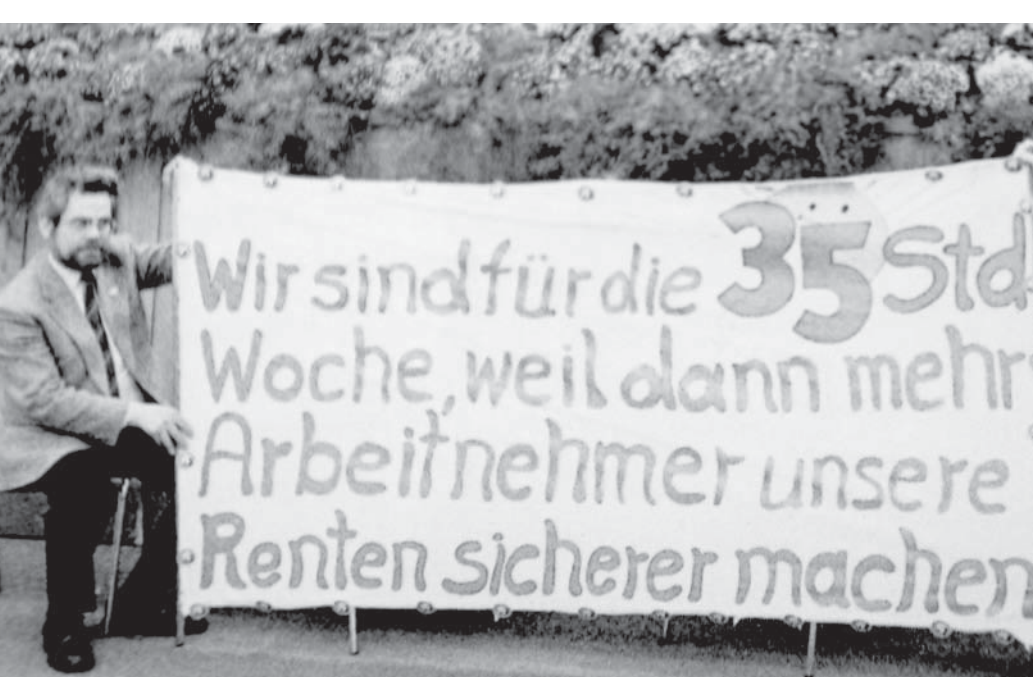
Parallel konkretisierte die Orts- verwaltung ihre internationalis- tische Orientierung. Dies führte

im Juni 1979 zur Ausrichtung des Weltautomobilkongresses in Wolfsburg, in dessen Verlauf der VW-Weltautomobilausschuss gegründet wurde – ein früherer gewerkschaftlicher Vorläufer des VW-Weltkonzernbetriebs- rats. Zum 31. Dezember 1980 stellten die immerhin 10.036 Angestellten schon ein Fünftel der 54.539 Mitglieder.

Zu Beginn der 1980er Jahre erschwerten die Arbeitslosigkeit und nachlassendes Wirtschaftswachstum die gewerkschaftliche Arbeit. Bereits 1974 entwickelte die IG Metall das Konzept, durch eine Verkürzung der Lebensar- beitszeit älteren Arbeitnehmern ein vorzeitiges Ausscheiden zu ermöglichen. Die tarifpoliti- sche Antwort der IG Metall auf die zunehmende Arbeitslosig- keit lautete: Arbeitszeitver- kürzung. 1977 wurde auf dem Gewerkschaftstag der IG Metall erstmals die Einführung der 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich gefordert. Diese Forderung wurde zum großen Ziel der Gewerkschaftsbeweg- ung.

Der Kampf um die 35-Stunden- Woche wurde auch zu einer politischen Auseinandersetzung mit dem konservativen Bundes- kanzler Helmut Kohl. Auch bei Volkswagen nahm die Ausein- dersetzung um die Arbeits- zeitverkürzung an Schärfe zu. 1985 gelang bei VW aber der Durchbruch.

Im weiteren Verlauf der Tarifauf- einanderstimmung des Jahres 1984 gewann ein Konflikt an Brisanz: der Kampf um den Streikpara-



1977 wurde erstmals die 35-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich gefordert.



graphen 116. Am 6. März 1986 formierten sich mehrere Sternmärsche zum Rathausplatz, wo mit rund 30.000 Teilnehmern die bis dahin größte politische Demonstration in der Geschichte Wolfsburgs stattfand.

Auf betrieblicher Ebene zeigten sich die Auswirkungen der Arbeitszeitverkürzung und der Produktionssteigerung, so dass 1985 das Allzeithoch der Beschäftigung im Werk Wolfsburg erreicht wurde. Eine angenehme Folge der Entwicklung war der Anstieg der Mitgliederzahlen Ende 1985 auf 63.814 Mitglieder.

1986 wurde Walter Hiller Nachfolger vom verstorbenen Siegfried Ehlers. Mit dem Namen Hiller verbinden sich vor allem zwei Entwicklungen: die internationale Gewerkschaftsarbeit und die Aufarbeitung der nationalsozialistische Vergangenheit des Konzerns und der Stadt.



**Ende der 80er-Jahre zeichneten sich neue, unübersehbare Beschäftigungsprobleme ab.**

Auf betrieblicher Ebene hatte sich eine kooperative Konfliktbewältigung durchgesetzt, die durch interne Verhandlungen im Vorfeld von Tarifstreitigkeiten mögliche Lösungen vorbereitete, so dass die Volkswagen AG bei Gewährung angemessener Einkommenssteigerungen zur streikfreien Zone wurde. Trotz

des allmählichen Arbeitsplatzabbaus im Werk Wolfsburg gelang es, die Mitgliederzahlen bis Sommer 1987 auf den neuen Höchstwert von 70.303 zu steigern. Ende der 80er Jahre zeichneten sich neue, unübersehbare Beschäftigungsprobleme ab. Der VW-Vorstand ging von einem Personalabbau um 11.000 in den

sechs VW-Werken bis 1991 aus. In dieser kritischen Phase übernahm dann Wilfried Eickmann kein leichtes Amt von Walter Kaufmann an der Spitze der Ortsverwaltung. Der internationale Konkurrenzkampf brachte Volkswagen beispielsweise auf dem US-amerikanischen Markt gegenüber den stärker werdenden japanischen Anbietern weit ins Hintertreffen.

Die politischen Veränderungen in der DDR brachten schließlich nach November 1989 unverhofft eine Wende. Denn die vereinigungsbedingte Sonderkonjunktur ergab bei Volkswagen einen zusätzlichen Beschäftigtenbedarf. Die Gewerkschaft konnte kurzzeitig wieder auf über 70.000 Mitglieder wachsen. Allerdings zeigte sich schon im Sommer des Jahres 1992 durch den Entzug von Aufträgen an örtliche Zulieferbetriebe, dass die Lage von Volkswagen nicht mehr so rosig war.

Anzeige

# Konflikte kooperativ bewältigt

**Einkommenseinbußen gegen Arbeitsplatzsicherheit: der „New Deal“**

Die außerordentliche Konjunkturkrise der europäischen und deutschen Automobilkrise erreichte 1993 Volkswagen. In dieser Situation wagte die Betriebsratspitze um Klaus Volkert, Bernd Sudholt und den VK-Leiter Bernd Osterloh einen mutigen Plan. Im Interesse des Arbeitsplatzerhalts für die meisten waren sie bereit, durch eine kollektive Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich einen noch nie gegangenen Ausweg aus der verfahrenen Situation zu nehmen.

Klaus Volkert hatte seit dem Juni 1990 das Amt des Betriebsratsvorsitzenden als Nachfolger von Walter Hiller inne. Die IG Metall, den Betriebsrat und den Personalvorstand Peter Hartz einte das Ziel, Massenentlassungen zu vermeiden. Die in der Nacht vom 24. auf den 25. November 1993 erzielte tarifvertragliche Lösung sah unter anderem die Reduzierung der Wochenarbeitszeit um 20 Prozent auf 28,8 Stunden bei Verzicht auf vollen Lohnausgleich vor.

Durch Aufhebungsverträge und Fluktuation reduzierte sich aber bis Mitte 1997 die Zahl der Belegschaft und damit der Mitgliederbestand auf 60.000.

Der Sicherung der Arbeitsplätze diente auch die am 3. März 1994 auf eine Initiative der IG Metall zurückgehende Gründung der Regionalen Entwicklungsagentur (RESO). Diese Agentur verfolgte das Ziel, mit einem Umbau auf eine „Verkehrskompetenzregion“ Impulse für den längerfristigen Aufbau von zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen – ein unmittelbarer Ertrag stellte sich aber in den folgenden Jahren nicht ein.

Überraschend gelang es Ferdinand Piëch, im Jahr 1993 den Einkaufschef von General Motors (GM) José Ignacio López zum Volkswagen-Konzern abzuwerben. Mit einer kompromisslosen Verhandlungstaktik gegenüber den Zulieferern gelang es ihm, die Produktionskosten zu senken. Seine Zeit bei Volkswagen



**Stets gelingt es der IG Metall, den Nachwuchs zu mobilisieren.**

endete abrupt nach einer Strafanzeige von Opel wegen Industriespionage.

Nachdem erhebliche Kostenreduzierungen und neue Fahrzeuge wie der 1995 startende Sharan oder auch die neuen Modellgenerationen von Passat und Golf das Unternehmen wieder auf den Erfolgspfad zurückgebracht hatten, konnte 1996 die Talsohle durchschritten werden. Der am 14. Juli 1997 unterzeichnete Tarifvertrag ermöglichte Neueinstellungen. Wolfsburg ent-

wickelte sich ab dieser Zeit zur Boomtown – mit dem Konzept AutoVision. Volkswagen, Politik und Gewerkschaften zogen an einem Strang: Dank Zuliefereransiedlungen, Innovationscampus, Autostadt sowie Qualifizierung und Vermittlung von Erwerbslosen wurde die Arbeitslosigkeit halbiert. Auch die IG Metall Wolfsburg profitierte von diesem Projekt: 2003 genossen mehr als 70.000 Arbeitnehmer den Schutz und den Service der IG Metall Wolfsburg. Durch die Integration der Gewerkschaft Textil-Bekleidung (1998) und der Gewerkschaft Holz und Kunststoff (2000) kamen neue Kolleginnen und Kollegen hinzu.

Die Freude über den Regierungswechsel 1998 von Kohl zu Schröder wich schnell der Enttäuschung in Folge des Regierungshandelns. Im Sommer 2004 startete die IG Metall gar ein Arbeitnehmerbegehren „Soziale Gerechtigkeit – jetzt“ gegen die Politik von Kanzler Gerhard Schröder. Mit der Gründung des Weltkonzernbetriebsrates bewies die IG Metall bei Volkswagen einmal mehr Pinonier-



**Die Wolfsburger Metalller verstehen es, sich Gehör zu verschaffen.**



leistung. Als erster Automobilkonzern installierte VW im Mai 1999 in Barcelona eine weltweite Interessenvertretung. Zwei Jahre später vereinbarte Volkswagen mit der Sozial-Charta soziale und gewerkschaftliche Mindeststandards für alle VW-Standorte weltweit. Auch auf gewerkschaftlicher Ebene baute die IG Metall ihre internationalen Aktivitäten weiter aus. 1998 lud sie erstmals zu ihrem großen Sommerfest ein. Im Januar 1999 erschien erstmals das neue Mitgliedermagazin „WIR“. Zehnmal im Jahr informiert die IG Metall seitdem die Kolleginnen und Kollegen über die vielfältigen Aktivitäten der Verwaltungsstelle, porträtiert Menschen und Gremien der Organisation und berichtet über Termine und politische Hintergründe. Eine immer größere Bedeutung gewann in dieser Zeit auch die Wohnbezirksarbeit.

In den Tarifrunden 1999 und 2000 ging es bei Volkswagen auch um die Übernahme der mittlerweile rund 6000 befristet Beschäftigten. Erst mit massiven Protestaktionen gelang es schließlich, dass die meisten betroffenen Kolleginnen und Kollegen übernommen werden konnten.

Zum Jahreswechsel von 1999 auf 2000 startete der VW-Betriebsrat die Spendenaktion „Eine Stunde für die Zukunft“. Bis heute sind elf Millionen Euro für Kinderprojekte an den VW-Standorten gesammelt worden. Die Diskussion über die Produktion des so genannten A-MPV, der später unter dem Namen Touran in Serie ging, sorgte Anfang der 2000er Jahre für viel Gesprächsstoff. Betriebsrat und IG Metall hatten gemeinsam vom VW-Vorstand gefordert, industrielle Fertigung in Deutschland nicht nur zu sichern, sondern auszubauen. Resultat war letztlich das Modell „Auto 5.000“. Am 4. Februar 2000 wechselte Wilfried Eickmann in

den Ruhestand. Neuer Mann an der Spitze der IG Metall Wolfsburg wurde der bisherige 2. Bevollmächtigte Wolfgang Schulz. Mit ihm stellte sich die IG Metall dank innovativer Tarifverträge den neuen Herausforderungen im Produktions-, Dienstleistungs-

und Zeitarbeitssektor. Aber in der Automobilindustrie kündigten sich härtere Zeiten an. Seit 2002 wirkten sich die Folgen der Globalisierung zunehmend auch auf den Volkswagen-Konzern mit deutlichen Auslastungsproblemen aus. Im November 2004

schloss die IG Metall mit Volkswagen einen Zukunftstarifvertrag ab. Sichere Jobs bis 2011, keine betriebsbedingten Kündigungen, feste Zusagen für neue Produkte und Fahrzeuge – das waren die Kernergebnisse des Kompromisses.

## Anzeige

# Auf dem Weg in die Zukunft

Gesellschaftspolitisches Engagement und hoher Organisationsgrad zeugen von der guten Arbeit der Wolfsburger IG Metall

Das Jahr 2005 brachte die IG Metall und den VW-Betriebsrat in eine ganz schwierige Situation. Im Juni wurde bekannt, dass der langjährige Betriebsratsvorsitzende Klaus Volkert in die VW-Affäre verwickelt war. Später kam heraus, dass mehrere prominente Betriebsräte vom Unternehmen jahrelang mit Luxusreisen und Bordellbesuchen „bei Laune“ gehalten worden waren. Die Medien stürzten sich auf diese Affäre.

Volkert trat noch im Juni 2005 von allen Ämtern zurück. Wenig später verließ er die IG Metall. Am 22. Februar 2008 wurde Volkert wegen Beihilfe und Anstiftung zur Untreue zu zwei Jahren und neun Monaten Haft verurteilt. Gegen weitere Betriebsräte wurden Strafbefehle erlassen.

Bernd Osterloh, Bernd Wehlauer und Michael Riffel rückten an die Spitze des VW-Betriebsra-

tes – nur sechs Monate vor der nächsten Betriebsratswahl. Mit viel Kraft und Engagement starteten sie, unterstützt von der IG Metall-Verwaltungsstelle mit Wolfgang Schulz und Frank Patta an der Spitze, eine nachhaltige Image-Kampagne. Mit einer neuen Veranstaltungsreihe „BR-Dialog“ standen sie in zahlreichen Diskussionsrunden der Belegschaft Rede und Antwort. Der Einsatz lohnte sich: Mit 86,9 Prozent holte die IG Metall bei Volkswagen das zweitbeste Ergebnis aller Zeiten.

Bei VW versuchte der neue Chef Wolfgang Bernhard, das Unternehmen rücksichtslos zu sanieren. Er forderte spürbare Einschnitte bei den Personalkosten, drohte damit, die nächste Golf-Generation nicht mehr in Wolfsburg produzieren zu lassen und sinnierte über den Verkauf der Komponentenwerke.

Mit dem Zukunftstarifvertrag von 2004, der Standortentscheidung für den Tiguan, der Beschäftigungssicherung in der aktuellen Planungsrunde sowie Horst Neumann als neuen Arbeitsdirektor konnten IG Metall und VW-Betriebsrat beweisen, dass sie auch in schwierigen Situationen die Interessen der Arbeitnehmer durchsetzen.

Auch mit der Grundsteinlegung für das neue Gewerkschaftshaus Ende 2005 präsentierte die IG Metall ihr wieder erlangtes Selbstbewusstsein. Am 1. Mai 2007 wurde es offiziell eröffnet.

In der Folgezeit konnte sie weitere tarifpolitische Erfolge erzielen. 2006 vereinbarte die Gewerkschaft mit dem Unternehmen eine neue Altersteilzeitregelung. Im Sommer desselben Jahres bestanden die Beschäftigten der Auto 5000

GmbH ihre tarifpolitische Feuerprobe. Erstmals hatte die IG Metall für die 3700 Beschäftigten eine eigenständige Tarifrunde durchgeführt. Bei der IAV GmbH mussten IG Metall und Betriebsrat erstmals betriebliche Aktivitäten organisieren, um eine neue Entgeltvereinbarung abzuschließen.

Ebenfalls 2006 schließlich gelang der IG Metall bei Volkswagen mit dem Tarifabschluss ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur Beschäftigungs- und Standortsicherung. Außerdem konnte der Betriebsrat nach zähen Verhandlungen mit dem VW-Vorstand eine Vereinbarung zur Komponentenstrategie abschließen. Allerdings: Die Mitgliederzahlen rutschten in Folge von Aufhebungsverträgen und der Altersteilzeit auf 69.000 ab.

Immer aktiver mischte sich die IG Metall in die Sozial- und Gesellschaftspolitik ein. Fast 1000 Kollegen fuhren im Oktober 2006 nach Berlin, um gegen die unsoziale Politik der Großen Koalition zu demonstrieren.

Am 30. März 2007 verließ Wolfgang Schulz schließlich die politische Bühne. Zu seinem Nachfolger wählte die Delegiertenversammlung den bisherigen 2. Bevollmächtigten Frank Patta. Neuer zweiter Mann der IG Metall Wolfsburg wurde Thilo Reusch, der aber nach wenigen Monaten in die Bezirksleitung nach Hannover wechselte. Lothar Ewald löste ihn im März 2008 als 2. Bevollmächtigten ab.



Die Grundsteinlegung für das neue Gewerkschaftshaus erfolgte Ende 2005.

Unter dem 1. Bevollmächtigten Frank Patta beschrift die IG Metall neue Wege und betonte stärker als zuvor die parteipolitische Unabhängigkeit der Gewerkschaft. Sie suchte den Kontakt zu anderen Institutionen. Entstanden sind in den Jahren so bemerkenswerte Projekte wie die „Starthilfe“, das Sozialticket, das Sozialkaufhaus „Lichtblick“ und der Schulterchluss der Wolfsburger Demokraten. Außerdem fasste die IG Metall stärker noch als zuvor Fuß in den anderen Betrieben.

Parallel zu diesen neuen Herausforderungen musste die IG Metall ihre Organisation konsolidieren. Die Mitgliederzahl war auf 69.000 zurückgegangen. Gleichzeitig waren die Kosten gestiegen.

Am 25. September 2005 gab Porsche bekannt, dass man sich mit rund 20 Prozent an Volkswagen beteiligen wolle. Kurz darauf gab es Gerüchte, dass Porsche-Chef Wendelin Wiedeking gemeinsam mit seinem Finanzchef Holger Härter an der vollständigen Übernahme des VW-Konzerns bastele.

Der Kampf um das VW-Gesetz zur Abwehr der Porsche-Übernahme wurde eine der wichtigsten Aktivitäten von IG Metall und Betriebsrat. Vom 28. bis zum 30. April 2008 lud die IG Metall Wolfsburg Gewerkschafter aus allen VW-Standorten weltweit zu einer Internationalen Gewerkschaftskonferenz. In seiner „Erklärung von Wolfsburg“ sprachen sich die Teilnehmer der Konferenz für den Erhalt des VW-Gesetzes aus.

Im April 2009 berichteten Medien, dass Porsche Probleme habe, die VW-Übernahme finanziell zu stemmen. Einen Monat später begrub Porsche

seine Pläne endgültig. Wiedeking und Härter mussten gehen. Stattdessen wurde nun die Integration von Porsche in den Volkswagen-Konzern beschlossen. Volkswagen kam zwar dank der von VW-Betriebsrat und IG Metall vorgeschlagenen Umweltpremie und der guten Modellpolitik des Unternehmens deutlich besser durch die folgende Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 als viele andere Automobilunternehmen. Aber auch in dieser Region waren Kollegen von Kurzarbeit betroffen. Die IG Metall versuchte mit dem Abbau von Arbeitszeitkonten, Urlaubsregelungen und anderen tariflichen Möglichkeiten die Auswirkungen für die Beschäftigten so gering wie möglich zu halten.

Das Jahr 2009 brachte für die IG Metall neben vielen betrieblichen und tariflichen Erfolgen auch drei bittere politische Niederlagen – bei der Europa-, der Bundespräsidenten- und der Bundestagswahl. Sie ließ sich aber nicht entmutigen. Mit einem Bündel von Aktivitäten machte sie mobil gegen die Sozialpolitik der neuen Bundesregierung.

Im Herbst 2009 verabschiedete der Volkswagen Konzern als erstes Unternehmen eine weltweit gültige „Charta der Arbeitsbeziehungen“. Sie setzt für den gesamten Konzern verbindliche Mindeststandards bei den Beteiligungsrechten der Arbeitnehmervertretungen auf betrieblicher Ebene.

Die Betriebsratswahlen 2010 endeten mit einem überwältigenden Erfolg für die IG Metall: Sie erzielte das beste Betriebsratswahlergebnis aller Zeiten. Historisch das Ergebnis bei Volkswagen: Erstmals konnte die IG Metall im VW-Stammwerk über 90 Prozent der Stim-



**Die Betriebsratswahl 2010 endete bei VW mit einem historischen Ergebnis: Erstmals über 90 % der Stimmen.**

men erreichen. Im gleichen Jahr konnte die IG Metall bei Volkswagen die Beschäftigungssicherung für weitere fünf Jahre bis 2014 sichern. Außerdem garantierte Volkswagen für die nächsten Jahre insgesamt 6450 Ausbildungsplätze und die Übernahme aller Ausgebildeten.

Bei seiner Wiederwahl im März 2008 kündigte Frank Patta an, dass er in den kommenden vier

Jahren Wolfsburg zur bundesweit mitgliederstärksten Verwaltungsstelle der IG Metall machen wolle. Mitte dieses Jahres waren es schon 76.000. Damit hat die IG Metall Wolfsburg seit 2007 ihre Mitgliederzahl um 7000 steigern können – die IG Metall Wolfsburg hat im Jubiläumsjahr ihren Platz als mitgliederstärkste Verwaltungsstelle der IG Metall eindrucksvoll ausgebaut.

Anzeige



# Als noch der Bollerofen wärmte

Eine Rückbesinnung auf die Anfangsjahre der IG Metall Wolfsburg gibt Aufschluss über die Arbeitsbedingungen

## Elfriede Magiera erinnert sich

Die IG Metall Wolfsburg kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Aus heutiger Sicht ist manches von dem, was die Menschen beschäftigte, für die späteren Generationen kaum noch vorstellbar. Elfriede Magiera hatte als junge Frau diese Zeiten mit erlebt.

Wenn sie morgens ins Büro kam, dann musste sie sich erst einmal um den kleinen Bollerofen kümmern. Kurz nach dem Krieg war Brennmaterial knapp, die junge Frau war daher gehalten, sparsam mit dem kostbaren Gut umzugehen. Elfriede Magiera war eine der ersten Angestellten bei der Allgemeinen Gewerkschaft.

Im Dezember 1945 kam sie nach Wolfsburg, um dort zu arbeiten. Wolfsburg hatte damals nur eine kleine Innenstadt, ringsum gab es lediglich Baracken. „Wenn ich tanzen gehen wollte, musste ich zuerst fünf Kilometer weit laufen“, erinnerte sie sich später. Nachdem die Wirtschaftsgrup-

pen autonom wurden und sich Industriegewerkschaften nannten, wurde Elfriede Magiera der IG Metall zugeordnet. „Anfangs waren dort nur vier Personen angestellt. Ein Bevollmächtigter, ein Kassierer, eine Kassenangestellte und ich als Stenotypistin.“ Bald erweiterte sich ihr Aufgabenbereich: Ihr wurde die Führung der Kasse übertragen, und 1952 wurde sie als offizielle Kassiererin gewählt.

Damals kassierte die Gewerkschaft die Beiträge noch bar. Es gab 280 Kassierer, die zu den Mitgliedern gingen – und zwar entweder an den Arbeitsplatz oder sogar nach Hause. Elfriede Magiera rechnete die eingesammelten Beiträge dann mit den entsprechenden Kassierern ab. „Zu der Zeit gab es in Wolfsburg eine recht große Gewerkschaftsfeindlichkeit“, berichtet sie. „Der Mitgliedsbeitrag musste ganz unauffällig kassiert werden, aus Angst, dass es herauskommt.“ So haben sich die Zeiten gewandelt.

## Kredit dank Ausweis

Viele Familien von VW-Beschäftigten wollten die Segnungen des Wirtschaftswunders schneller haben, als es selbst das vergleichsweise üppige VW-Einkommen zuließ. Ende der 50er Jahre war es in und um Wolfsburg „üblich“, dass man über seinen Verhältnissen lebte und sich verschuldete. Die Ratenkäufe und in ihrem Gefolge die Lohnpfändungen erreichten

1959 einen derartigen Umfang, dass sich die Werksleitung sogar genötigt sah, in einer Betriebsversammlung zum Maßhalten aufzufordern.

Den Beschäftigten wurde das „Anschreiben“ leicht gemacht: Sie brauchten nur ihren Werksausweis vorzuzeigen, um bei den Wolfsburger Kaufleuten Kredit zu erhalten.

## Alle Bäcker wollen zu VW

Das Arbeitsamt Wolfsburg klagte in seinem Strukturbericht aus dem Jahr 1957 darüber, dass es schwierig sei, das Fleischer- und Bäckergewerbe mit Arbeitskräften zu versorgen. Gleichzeitig waren bei den Lohnempfängern im Volkswagenwerk mehr als 700 gelernte Bäcker beschäftigt, ferner rund 500 Schneider, ebenso viele Schuhmacher, rund 200 Friseure und über 1000 Arbeitnehmer im Lohnverhältnis, die eine bereits abgeschlossene kaufmännische Lehre vorweisen konnten.

Einen äußerlich noch stärker sichtbaren Einfluss auf das städtische Leben nimmt das Werk durch seine Arbeitszeitregelung, schrieb Martin Schwonke in seiner 1967 erschienenen Dokumentation „Wolfsburg – soziologische Analyse einer jungen Industriestadt“. Die Mehrzahl der Werksangehörigen arbeitete im Zwei-Schicht-Betrieb. In einer Woche waren sie von morgens 5.30 bis 14 Uhr beschäftigt, in der nächsten Woche von 14 bis 22.30 Uhr. Und: In den Werksferien war die Stadt wie ausgestorben.



Mitte der 50er Jahre gab es Probleme, Personal fürs Bäckerhandwerk zu finden – die Bäcker arbeiteten lieber bei VW.

## Ein „unglaublicher“ Lohn

Wolfgang Schulz, der spätere 1. Bevollmächtigte der IG Metall, wechselte 1962 von einem kleinen Elektrobetrieb zu Volkswagen. Als er seine erste Lohntüte aufmachte, staunte er nicht schlecht über die für ihn damals unvorstellbare Menge an Geld, die er vorfand. Auch seine Mutter glaubte zunächst, das

Unternehmen müsse sich bei der Abrechnung vertan haben. „Ich bekam 4,62 Mark pro Stunde – das war 1,50 Mark mehr als ich zuvor als Geselle im Handwerk verdiente.“ Zudem gab es bei Volkswagen schon zu dieser Zeit viele Sozialleistungen – von der Vorzugsmilch bis hin zu den Erholungsheimen.

# Weit über den Tellerrand geschaut

In Folge der globalen Ausrichtung von VW und der Zustände an ausländischen Standorten richtete die IG Metall früh den Blick in die Ferne

Volkswagen war seit Ende der Kriegsproduktion geprägt durch den Export von Fahrzeugen. Bereits 1953 wurden dann in Brasilien, drei Jahre später in Südafrika und 1964 in Mexiko eigene Produktionsstätten von VW errichtet. Da die inländische Entwicklung stetig aufwärts ging, wurden die Auslandsinvestitionen von gewerkschaftlicher Seite lediglich zur Kenntnis genommen.

Im Oktober 1976 unternahm der VW-Gesamtbetriebsrat seine erste Reise nach Brasilien, vier Jahre später nach Südafrika. 1978 besuchte schließlich John Gomomo, der Sprecher der damals noch verbotenen Metallarbeitergewerkschaft COSATO in Südafrika, zum ersten Mal seine Kollegen in den VW-Werken in der Bundesrepublik. 1979 organisierte der Gesamtbetriebsrat zusammen mit der IG Metall und dem Internationalen Metallgewerkschaftsbund (IMB) in Wolfsburg die erste „Internationale Arbeitnehmerkonferenz“ des VW-Konzerns.

Ein großes Problem zeigte sich durch den schwierigen Informationsaustausch. Die deutschen Gewerkschafter wurden über die Situation in den Auslandswerken weitgehend über das Management informiert. Auf Initiative des Gesamtbetriebsrates und der IG Metall wurde festgelegt, dass kontinuierlich konkrete Probleme im Ausland mit dem Betriebsrat und im Aufsichtsrat besprochen wurden.

Im Winterhalbjahr 1982/83 veranstaltete die IG Metall zwei

Seminare in der Heimvolkshochschule Hustedt zum Thema „Internationale Solidarität“. Aus diesen Seminaren ist letztendlich der Arbeitskreis „InterSoli“ der IG Metall Wolfsburg entstanden. InterSoli beschäftigte sich mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kollegen an den VW-Standorten.

Die 80er und 90er Jahre brachten für die internationale Betriebsrats- und Gewerkschaftsarbeit bei Volkswagen wesentliche Änderungen. Der Mauerfall eröffnete Möglichkeiten in Ost- und Mitteleuropa. Im August 1990 gründeten Arbeitnehmervertretungen von Volkswagen und Audi in Deutschland, VW Brüssel sowie SEAT in Spanien gemeinsam mit den an diesen Standorten vertretenen Gewerkschaften den Europäischen Konzernbetriebsrat (E-KBR). 1995 wurden die Arbeitnehmervertretungen von VW Sachsen, VW Bratislava und Skoda in den E-KBR aufgenommen. Im Mai 1996 legte die Weltarbeitnehmerkonferenz in Wolfsburg dann den Grundstein für eine weltweite Interessenvertretung bei VW. Daraus entstand 1999 der Weltkonzernbetriebsrat.

2002 einigte sich dieser Weltkonzernbetriebsrat mit dem VW Vorstand auf die Sozialcharta. 2004 bekannte sich Volkswagen außerdem zu einer einheitlichen und nachhaltigen Arbeitsschutzpolitik. Und 2009 verabschiedete der Volkswagen Konzern als erstes Unternehmen eine weltweit gültige „Charta der Arbeitsbeziehungen“. Seit 1998 pflegt Wolfsburg eine enge Kooperation mit



1995 wurde auch die Arbeitnehmervertretung von VW Bratislava in den E-KBR aufgenommen.

den Gewerkschaften der spanischen Region Baix-Llobregat, die später auf Katalonien ausgeweitet wurde. Mit Gewerkschaften aus den VW-Standorten von Argentinien, Brasilien, Mexiko, Portugal und Spanien knüpfte die IG Metall Wolfsburg 2005 das sogenannte basisnahe deutsch-iberoamerikanische Gewerk-

schaftsnetzwerk. 2008 beschlossen die Vertreter der polnischen, tschechischen, slowakischen und deutschen Gewerkschaften an den VW-Standorten auf Initiative der IG Metall Wolfsburg, ebenfalls ihre Zusammenarbeit zu intensivieren. Sie gründeten das MOE-Netzwerk für Mittel- und Osteuropa.

## Anzeige

# Vorbildliche Modelle entwickelt

Erfolgsgeheimnis der mitunter unkonventionellen Lösungen hat seinen Ursprung im Haustarifvertragssystem

Lohn- und Gehaltstarifverträge wurden schon 1948 zwischen der IG Metall und der Werksleitung auf Grundlage eines Haustarifvertrages abgeschlossen. So wurde das Volkswagenwerk auch hinsichtlich der Lohnhöhe und der Sozialleistungen zu einem Musterbeispiel. Das erste komplexere Tarifwerk VWs war der Manteltarifvertrag von 1954. Nicht tariflich, sondern auf betrieblicher Ebene vereinbarte man dann am 30. Januar 1956 den schrittweisen Einstieg in die 40-Stunden-Woche.

Aus Sicht der IG Metall galt es später, die Auswirkungen der Rationalisierung von vornherein zu kontrollieren. Es kamen drei wegweisende Tarifverträge: der Lohnrahmen-Tarifvertrag (LORA) von 1978, der Tarifvertrag zur Lohndifferenzierung (LODI) von 1979 und der Technik-

tarifvertrag von 1987. Zum Ausdruck kam ein neues Selbstbewusstsein in der Tarifrunde 1978, als die IG Metall die erste und bislang einzige Urabstimmung bei VW umsetzte, bei der 88,58 Prozent der IG Metall-Mitglieder für Streikmaßnahmen stimmten. Schon 1977 forderte sie zudem erstmals die Einführung der 35-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich.

Im Dezember 1990 konnten sechs Prozent mehr Lohn und Gehalt erreicht werden sowie die Festlegung auf die 36-Stunden-Woche zum 1. April 1993 und die Einführung der 35-Stunden-Woche zum 1. Oktober 1995.

Wirkliche Tarifgeschichte schrieben IG Metall und VW im folgenden Jahr mit der Einigung auf den ersten einheitlichen Entgelttarifvertrag für Arbeiter und

Angestellte in der Metallindustrie. Nur zwei Jahre später der nächste Kraftakt: Der Absatz in der Marke VW brach ein. Zu bewerkstelligen war also die Quadratur des Kreises. Diese lautete: Senkung der Personalkosten bei gleichbleibendem Personalbestand.

Aus dieser Vorgabe entstand die Vier-Tage Woche, die am 1. Januar 1994 in Kraft trat. Die Beschäftigten büßten durch die Einführung der Vier-Tage-Woche etwa zehn Prozent ihres Nettoeinkommens ein. Als im Jahr 1995 die Erneuerung des Tarifvertrages von 1993 anstand, spielte für VW die Wettbewerbsfähigkeit eine große Rolle. Beide Tarifparteien wollten dennoch an der 28,8 Stunden-Woche festhalten.

Mit der 1995 vollzogenen Erneuerung des Tarifvertrages zur Vier-Tage-Woche von 1993 und der damit verbundenen Beschäftigungssicherung lieferten IG Metall und VW den Beweis, dass das Modell nicht nur vorübergehend taugt.

Anstatt der Mehrarbeit in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre mit unbefristeten Neueinstellungen zu begegnen, erhöhte VW die Zahl befristet Beschäftigter. Nach sechs Verhandlungsrunden und 30-stündigem -marathon gab es im Sommer 1997 deutschlandweit die erste tarifliche Regelung zur Alterszeitzeit in einem großen Industrieunternehmen.

Globalisierung und Massenarbeitslosigkeit prägten das Bild

ab dem Ende der 1990er Jahre. Das Stichwort lautete „Auto 5000“. Dieses Konzept führte zu mehr Beschäftigung mit 3500 zusätzlichen Produktionsarbeitsplätzen in Deutschland zu ordentlichen tariflichen Bestimmungen. Die tarifpolitische Integration der „Auto 5000 GmbH“ in die Volkswagen AG gelang schließlich im Jahr 2008.

Zur Senkung der Personalkosten forderte VW in der Tarifrunde 2004 dauerhafte Nullrunden, bis die Entgelte das Niveau des Flächentarifvertrages erreichten. Es folgte eine der konfliktreichsten Tarifauseinandersetzungen der VW-Geschichte. Nach 23 Warnstreikaktionen innerhalb eines Monats und vier Verhandlungsrunden unterzeichneten IG Metall und VW im November 2004 den „Zukunftstarifvertrag“. Darin setzte die IG Metall eine siebenjährige Beschäftigungssicherung bis 2011 durch.

Der im Sommer 2006 erzielte Tarif-Kompromiss sah zwei Korridormodelle zur Arbeitszeitverlängerung vor. Die Vier-Tage-Woche war damit Geschichte. Gleichzeitig vermochte die IG Metall den Angriff auf die Golf-Produktion und Komponentenerwerke zu parieren. Im Resultat erzielte sie letztlich einen erweiterten Zukunftstarifvertrag, der die Beschäftigungssicherung über 2011 hinaus erweiterte. Die Beschäftigungssicherung konnte inzwischen bis 2014 ausgedehnt werden. Erstmals wurde zudem eine konkrete Beteiligung am wirtschaftlichen Erfolg der Marke Volkswagen festgeschrieben.



Die einzige Urabstimmung bei VW fand 1978 statt.



# Die Erinnerung wach halten

**Aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen: Die antifaschistische Arbeit der IG Metall Wolfsburg**

Für die IG Metall Wolfsburg hat die antifaschistische Arbeit in den vergangenen 25 Jahren einen ganz besonderen Stellenwert. Es ist dem Betriebsrat und seinem langjährigen Vorsitzenden Walter Hiller zu verdanken, dass Volkswagen sich seiner historischen Verpflichtung stellte. 1986 kam es zu einer gemeinsamen Erklärung. Im November 1996 erschien eine Studie unter dem Titel „Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich“. 1985 gehörten prominente IG Metall-Mitglieder zu den Initiatoren eines Bürgerantrags, der die Umwidmung des „Ausländerfriedhofes“ an der Werderstraße in „Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus“ forderte. Die IG Metall-Jugend übernahm die Patenschaft. 2005 organisierte

die IG Metall Wolfsburg erstmals ihre Woche des Antifaschismus, die mittlerweile zum festen Datum im politischen Kalender der Stadt zählt. 2007 schloss sie mit der „Vereinigung der Häftlinge der Hitler'schen Konzentrationslager“ in Zgorzelec einen Kooperationsvertrag. Stanislaw Hantz, Opfer des Nazi-Terrors, diskutierte mehrfach bei der „Woche des Anti-Faschismus“ mit Schülern sowie Auszubildenden. 2007 rief die IG Metall angesichts von NPD-Ankündigungen im Landtagswahlkampf zum Schulterchluss der Wolfsburger Demokraten auf. Repräsentanten aus Politik, Kirchen, Unternehmen und Gewerkschaften sagten spontan zu. Mit dem Bündnis sollten einerseits die Menschen – vor allem diejenigen, die eine



Bei der Antifa-Woche erzählte Stanislaw Hantz vom Nazi-Terror.

andere Herkunft, Hautfarbe oder Religion haben – beruhigt werden. Andererseits war es auch eine Warnung an die NPD und andere Rechtsradikale, diese Stadt nicht als Tummelplatz ihrer populistischen Ideologie zu missbrauchen. Ende Juni 2009 wurde bekannt, dass Rechtsradikale um den Nazi-Anwalt Jürgen Rieger im früheren Möbelhaus Alsdorff

ein „Museum der KdF-Stadt“ errichten wollten. Der Schulterchluss der Wolfsburger Demokraten wurde ganz schnell reaktiviert. Und er hatte Erfolg. Am 18. Juni 2010 wurde das Mahnmal zur Erinnerung an die Zwangsarbeiter in Wolfsburg offiziell eingeweiht. Der Ort bekam – wie von der IG Metall vorgeschlagen – den Namen Sara-Frenkel-Platz.

## Viel mehr als „nur“ VW

Die IG Metall Wolfsburg wird selbstverständlich nach wie vor vom Stammwerk der Volkswagen AG mit seinen fast 50.000 Beschäftigten dominiert. Aber: Gut 20.000 Kollegen arbeiten mittlerweile außerhalb des VW-Werkes. Mehr als die Hälfte davon sind in der IG Metall organisiert. Sie organisiert neben der VW-Belegschaft, auch die Arbeitnehmer aus der Metall- und Elektroindustrie, in den Ingenieurs- und IT-Betrieben, der Holz- und Textilwirtschaft, dem Kfz-Gewerbe, dem Elektro-, Sanitär- und Heizungshandwerk sowie den industrienahen Dienstleistungsunternehmen. In fast 50 Betrieben gibt es gewählte Arbeitnehmervertretungen.

Mehr als 90 Prozent der fast 400 Betriebsräte sind Mitglied der IG Metall. Seit 1998 treffen sich einmal im Monat Betriebsräte der größten Unternehmen außerhalb von Volkswagen. Gemeinsam werden Kampagnen und Aktivitäten zur Mitgliederbetreuung und -gewinnung beraten. Viel Wert wird auf die Schulung gelegt. Einmal im Monat bietet die IG Metall Wolfsburg den Betriebsräten eine Tagesschulung im Gewerkschaftshaus an. Dort werden sie über aktuelle Fragen aus dem Arbeits- und Betriebsverfassungsrecht geschult. In den regelmäßigen Sitzungen lernen sie zudem, professionell betriebliche Öffentlichkeitsarbeit für ihre Tätigkeit zu nutzen.

Anzeige

# IG Metall-Sommerfest

## 65 Jahre IG Metall –

## Wir feiern gemeinsam Geburtstag



**Samstag, 2. Juli 2011  
auf dem Gelände des  
Reit- und Fahrvereins**

**14.00 – 18.30 Uhr: Kinder-und Familienfest mit vielen Attraktionen für die ganze Familie:**

- Babylonland
- Eiger-Kletterturm
- Rollenrutsche
- Zorb
- Riesen-Seifenblasen
- Riesen-Spielpark
- Kinder-Hindernisbahn
- Hüpfburgen
- Riesenhüpfkissen
- Exporollen
- Bungee-Run
- Weltenschaukel
- Quarter Tramp
- Kleinkinderbereich (für Kinder unter 6 Jahren)
- Kinder-Schminken
- 3 Karussells
- Kinder-Klettergarten
- Figurentheater Compagnie Wolfsburg
- Ponyreiten und Kutsche fahren
- SoccaFive-Kleinfeld-Fußball-Turnier
- Jongleur und Pantomime
- Zauberer „Magischer Zirkel“
- Foto-Aktion „Kinder bewegen die Welt“
- Six Cup – Aktion für „Sportler helfen Sportlern“
- Fahrrad-Codierung – Verkehrswacht Wolfsburg
- Jugend Feuerwehr Wolfsburg
- ACE mit Bildschirm-Fahrradtest
- IG Metall-Wohnbezirke
- Café-Zelt mit Kaffee und Kuchen
- Wellness-Massagen

**17.30 – 23.45 Uhr Bühnen-Show-Programm:**

- Philharmonic Volkswagen Orchestra - Big Band
- Tanzendes Theater Wolfsburg
- Sweety Glitter
- ReBeatles
- Die Goldenen Reiter

**23.45 Uhr: Abschluss-Feuerwerk**

**IG Metall Wolfsburg**

